

# SIMPLICISSIMUS

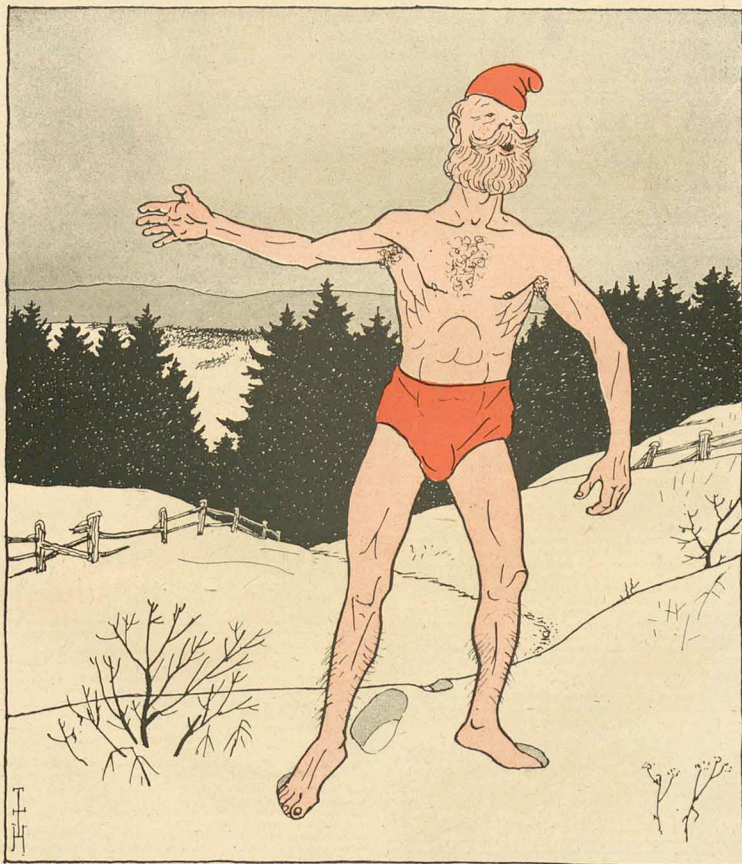
Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Seine

Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark  
Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

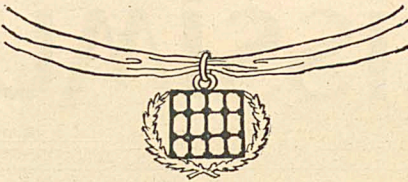
## Nackt ins neue Jahr

(23. Th. Seine)



Nun bin ich frei.  
 Von Kleideu und Stoffen und Glauben und Hoffen,  
 Von Handel und Kaufabtei.  
 Von Möbeln und Betten und Strafen und Ketten,  
 Religion an's Kleeis.  
 Von Schinken und Würsten, von Gold und von Fürsten  
 Und bitterer Tyrannie  
 Bin ich jetzt frei.

Nun bin ich frei.  
 Von Arbeit und Streben und ruhigem Dehen,  
 Von Zucker und Fett und Ei,  
 Von Eisenbahnwagen und Glück und Wehen  
 Und Vaterlandsparci,  
 Von Fremden und Sägen und Ruhm und Geisügen,  
 Von Mittel-Europageschrei  
 Bin ich jetzt frei.



Der neugestiftete Orden vom eisernen Gitter für Personen, die früher wegen Majestätsbeleidigung eingesperrt waren.

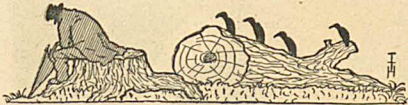
## Öhße, der Mensch

Von Peter Scher

Öhße war als ein Schneidergesell nach Pfuscherbinda gekommen. Man mußte Öhße gesehen haben, wie er einmalige dazumal, um zu der Vorstellung zu gelangen: fürwahr ein Idealist!

Von Öhße dünn, von Augen blau und mild, von Haar und Bartes blondschwarz kam er an, freieste Stunde, Kragen und Rinder, wurde dafür teils gelbes, teils mit Steinen kommandiert; war emsig bereit, Soßelst und Dummheit mit Güte und Glauben zu vergelten; wurde endlich zu Gnaden aufgenommen bei Meister Blau, aus welcher geistsegenwürdig merkte, daß Öhße ungedröcklich auszuweichen war.

Einmal kam es Öhße in den Sinn, wider Ungerechtigkeiten aufzumachen — es sei denn, daß sie anderen widerfakten. Dann freilich bäumte er sich wie ein Käse und donnerte — zwar meist mit dem Erfolgs, daß seine Öder sich vor Lachen wälzten ... aber die Schwachen und Kleinen sahen auf zu ihm. Die längsten sich — schneidertönlich gesprochen — an seine Kochschöpfe, die ohnehin müde genug waren, und gerten ihn mit der fassen Laß ihres Verehrans immer tiefer in den Schlamme der Armut. Kom elner, dem sie einen Bissen Brot nicht gönnten — Öhße gab ihm seinen letzten Bissen. Kam einer, dessen Not in Fahren hing — Öhße gab ihm — nicht seinen fahrschlechten, sondern seinen besten Rod; er selber wandelte getroß und feinem Epott



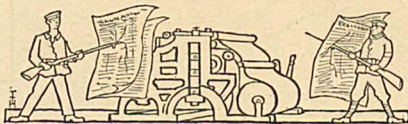
„Ja, ja — unsere Zukunft liegt in der Vergangenheit!“

erreichbar, eine heilige Vogelgeschichte, durch die Straßen. Aller kräftige Geesemüll der Kleinen wurde in Öhßes Seele abgehoben. „Wohlan!“ sprach Öhße (er sagte wirklich wohlan) und seine blauen Augen leuchteten — „ich nehm's auf mich! Gerechtigkeit muß einmal werden! Da, Bruder, buchstäblich es die zusammen! Kopf hoch! Und einmal wird es hell!“ Mit diesen Worten gab er dem kuckigen Arzeneibändler Geisflän eine Schrift, in welcher „den Entsetzten“ baldige Erlösung zugesichert wurde.

Von dieser Schrift, die eine sozialdemokratische Schrift war, ging eine große Bewegung in Pfuscherbinda aus, die aber statt Erlösung nur neuen Unheil für die Kleinen brachte. Denn noch nie war eine solche Schrift in Pfuscherbinda erlitten, erlaubt und zugelassen worden. Nach Sprachs es sich herum, und eines Tages trat der furchterweckende Wadmeißter Kaffelbock ins Arzeneibaus ein, reich seinen großen Bart und drohte allen an, daß sie ins Judtsbaus kämen, wenn sie nicht gehänden, wer sie aufgewiegelt hätte. Der buchtige Christian hätte nichts verstanden, aber ein altes Weiblein, Wichtlarine zuvornant, mimmete: „Öhße!“

„Öhße und Lausel!“ sagte der furchterweckende Wadmeißter Kaffelbock. „Das ist euer Glück, ihr Bunde!“ Und er raffete und botte gleich zu Öhße. Der sagte nichts als: „Ja — ich bin's gewesen! Und ich glaube, es ist recht!“ Und wie er mit seinen blauen Augen dem furchterweckenden Wadmeißter Kaffelbock so keimlos schücheln ins Gesicht sah, kotete es in diesem, und er sah an seinen Öhße und schrie: „Öhße und Lausel, Öhße! Er ist ein obflindefter Lump — er muß ins Loch!“

Da wurde Öhße eingesperrt, und es half nichts, daß seine arme Frau — denn er hatte natürlich die Arnte im ganzen Teil genommen — und daß die Kleinen Rinde bergerschleppen wollten — er wurde eingesperrt, daß Gott erbaue.



Die Freiheit der Presse.

Aber Öhße blinzte mit seinen blauen Augen durch das kleine Bitterfenster in den Himmel, der des Tages ungetrübt war wie die heitere Zuvorheit seines Hergens, und des Maltis, wenn er schlaflos auf seiner Pflische lag, lautete er auf ein Geräusch unten am Zaun.

Da kam ein Fährten herauf: „Ich bin's, der buchtige Christian! Öhße — glaubst du noch?“

Und Öhße preßte sein mageres Gesicht ans Bitter und rästelte hinaus: „Haltet nur aus! Ich glaube noch!“

Haltet nur aus! rästelte der eingesperrte Öhße.

Und wieder kam es herauf, aus einem zahllosen alten Mund, von einem dünnen merckenden Schläuchen begleitet: „Sei nur nicht böse, Öhße — sei nur nicht böse!“

Das war Wichtlarine, die ihn in ihrer Angst dem Wadmeißter Kaffelbock veranbot hätte, und die nun mitten in der Nacht mit ihrer Öhße und ihren Geisflänen schliefen zu ihm kam.

Und Öhße preßte sein kümmerliches Gesicht ans kleine Bitter und rästelte hinaus, indes sein Öder in Liebe mächtig fälgte: „Nicht ein Bisschen ist ich die böse, Mutter! Gesicht und ins Bett, daß du dich nicht verdrößt in deinem Alter!“

Daß du dich nicht verdrößt! rästelte der eingesperrte Öhße. Und sie ver-



„Et kann leicht sind, det Sa nächste Woche bei mir waschen — denn neh'n ich et ooch nich so jenau.“

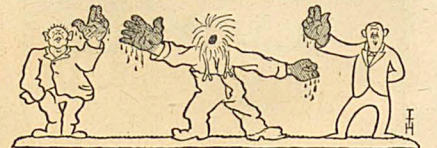
standen ihn alle und hauchten: „Derget's Gott, Öhße!“ und „er dentt nur an uns“.

Dann wohl, es verdrößt sich, daß Öhße auch wieder heraus kam aus dem Loch und daß er weiter Dunde und Kagen und Kinder freilebte und zum Rehn dafür gelassen und leuteren wurde — was machte Öhße das! Und es verdrößt sich, daß die Zeit vorrückte und daß auch in Pfuscherbinda ein etwas neuer Geist einzog, der dem Wadmeißter Kaffelbock nicht mehr erlaubte, ganz so furchterweckend zu sein wie früher — alles das ist selbstverständlich.

Was aber nicht so selbstverständlich ist, das war dieses: daß es Öhße, auch nachdem er aus einem armen Gefellen ein armer Meister geworden war — daß es Öhße ungedankt aller Liebe der ganz Kleinen auch nicht entfernt zu Macht und Ansehen — nicht einmal bei diesen — brachte. Längst war es erlaubt und ohne Gefahr, mit geistlichen Schäftigen Wadmeißter Kaffelbock direkt an dem Gemeinderat zu fahrliten, so daß er vor Jern und Dummheit fast bergang — schon wurde erwogen, einen „Noten“ in den Gemeinderat von Pfuscherbinda zu wählen — aber Öhße wurde ernstlich nie für so etwas genannt.

Denn er war — „Öhße“.

Der gute Öhße! sagten die tüchtigen und lauten Männer, die nun die Gasse der Entsetzten führten. Und sie schüßten sie kräftig — Da ist nichts zu sagen, sie kamen in den Gemeinderat und redeten schallend und verteidigten die



„Nur Männer mit reinen Händen werden geduldet!“

Gasse und forderten und drohten, daß es etwas von sich machte und die Bürger erblössend füllten: Das ist die neue Zeit — dagegen kann keiner an! Einmal, als doch in ihrem Vager die Rede auf Öhße kam, sagte einer, ein fincker Mensch, der Lächelichte von allen, der durch die Gasse seiner Zweckfameit die Führung an sich gebracht hatte, sagte er mit einer Kleinen Dandebewegung: „Öhße — nu ja, er ist ein Idealist! Aber reden wir jetzt von heiligen Dingen!“

Alles Das mußte Öhße, aber in seine hellen Augen kam kein träuber Schlein. Er lebte arm und in Liebe unter den ganz Kleinen sein Tage, Glaubend und helfend, in finklichem Vertreten aus „das Reia“ — und gänzlich ahnungslos, wie nahe es Ende.

Und ja — nun kommt das Ende. Das Reich kam, allen unerwartet, wie es noch immer gekommen ist: über Nacht.

Eines Morgens wandte Öhße auf und dachte erschrocken: „Ich hob' ja Müllern versprochen, die Hofe Schlang zehn Uhr abzuleeren! Er trat aus sein Fenster und sah zu spät.“

Dem Karabus rästelte eine rote Gabne.



„Erlaube ich!“ sagte Eöhle — „Anna, Karl, Leopold — wach doch, was hat das zu bedeuten?“  
 Als Frau und Kinder ihm die Wirklichkeit befestigt hatten, sah er sie ratlos an. Im Augenblick klopfte es auch schon, und herein stiehlten junge Soldaten, die rote Binden um den Arm trugen und schallend aufgestaut den Meister grüßten.  
 „Ruebel!“ kommandierte der Führer und, zu Eöhle gemendet, feierlich: „Genosse Eöhle! Im Auftrag des republikanischen Komitees fordere ich Sie auf, in den Vorstand einzutreten. Hoch die Republik!“

„Hoch! Hoch!“ schreien die jungen Soldaten. Das Reichel empfand Eöhle. Er fand, beide Arme nach rückwärts auf den Schneiderisch geküßt, ganz starr vor ihnen und sah sie mit feinen blauen Augen der Kehle nach an.  
 „Vorwärts, Eöhle,“ sagte der Führer kurz und militärisch — „angenommen?“  
 „Hoch Eöhle!“ flüchte vorwiegend ein junger Soldat — es war der Sohn des buchtigen Christian. Eöhle kannte ihn gut; er hatte ihm manches Gute getan.  
 „Kameraden!“ fuhr der Junge fort, „hebt Eöhle

an! Er war der Seele hier! So lang genug im Winkel gehockt! Jetzt muß er vor! Hoch Eöhle!“  
 „Hoch Eöhle!“ brüllten die andern Jungen. Der Meister erschauerte tief in seiner Seele. Jetzt schüttelte er den Kopf und machte eine abwehrende Bewegung mit beiden Händen: Kinder! Aber sie ließen ihn nicht zu Worte kommen. Gemaltfam wurde Eöhle in seinen Rock gefaßt; an den Schultern faßten sie ihn, trugen ihn fort, daß er stampte! — hinaus zum Rathaus mit ihm. Es war ein Traum.

(Schluß auf Seite 498)

## Die Parzen

(Fortsetzung von J. Wladis)



Hoch über allem Land, hoch überm Saate und Oestern,  
 wohnen in Wolkenmäulen und himen die heiligen Schwestern.  
 Spinnen die Fäden des Schicksals und klüften schwiegend ins Meer,  
 Beten und Fliehen, was hilft's? .. Schon blüht die eberne Eehere.

Was ihre Hände weben, wir müssen's dulden und tragen;  
 müssen leiden und weiden, was ihre Hände weben.  
 Kauern uns freihelnd in Wortes unendliche Mantelfalten ...  
 Ach, was bleibt da uns Armen, als treu zusammenzubalten?

Dr. Doolittle



## Schwarz-rot-gold

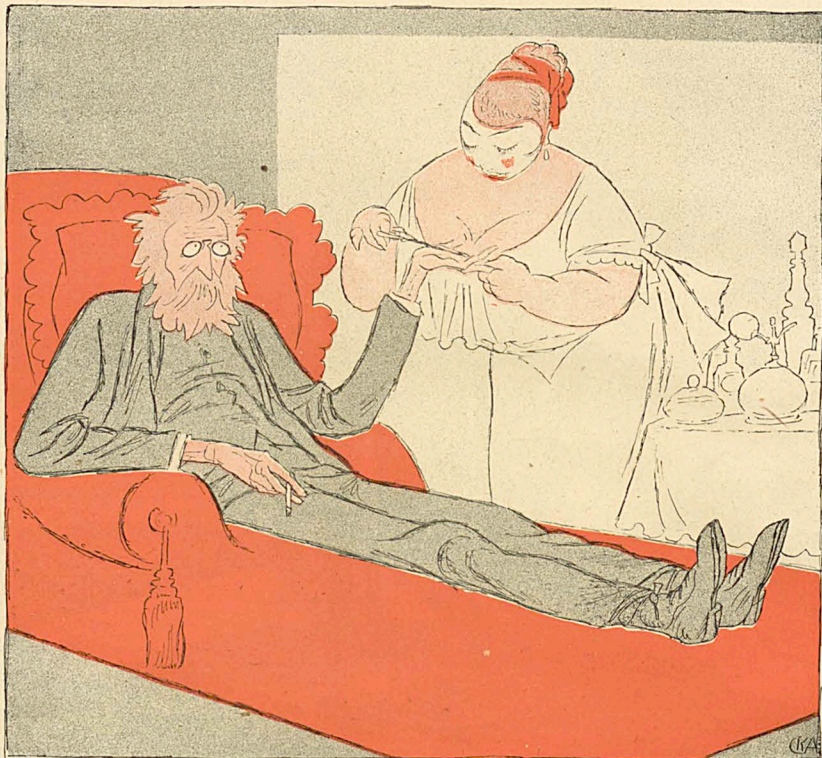
Was wohl Konradin, der Verfasser von „Nembrandt als Erzähler“, der 1890 gemeint hatte. Wilhelm II. verspreche „eine Figur von Chateaubriand'scher Pracht und Größe der Erdsteinung zu werden“, zu den Ereignissen von heute orakeln würde? Obgleich nachdrücklich ist jedenfalls, was er damals über die „deutschen Farben“ schrieb: „Wenn es irgend eine Farbenzusammenstellung gibt, die vornehmer ist als Schwarz und Gold, so ist es

Rot und Gold; und wenn es irgend eine Farbenzusammenstellung gibt, die vornehmer ist als beide, so ist es: Schwarzrotgold... Nembrandt malte Schwarzrotgold... Man kehrt stets zu seiner alten Liebe zurück. Deutschlands äußere politische Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen; es könnte recht wohl sein und muß sogar in gewisser Hinsicht sein, daß eine irgendwie eintretende Erweiterung seiner äußeren Macht- bezugsfläche ein obermaliger Wechsel seiner Nationalfarben folgt. Sie haben sich von Schwarzweiß zu

Schwarzweißrot verwandelt; möglicherweise verwandeln sie sich noch einmal wieder zu Schwarzrotgold... Wenn man die bloß geistige und Klassen-neugierigkeit im Betracht zieht, welche das junge Deutschland mit Österreich verbindet und derselben irgend einen nationalen Farbenanstrich geben wollte, so dürfte sich eine Überabnahme des österreichischen Geistes in die deutsche Flagge am ersten empfehlen. Auch auf diesem Wege würde man wieder zu Schwarzrotgold gelangen... Die Politik schließt zuweilen neue Farbenzusammenstellungen; es könnte

## Der Revolutionsliterat

(Fortsetzung von Rat Knack)



„Manifurieren Sie mit Schwielen an die Hände. Ich bin jetzt im Arbeiterrat.“

sein, daß sie ihrerseits auch einmal durch alte Farbenzusammenstellungen bestimmt würde... Wenn die deutsche Erde im vaterländischen Kampfe von deutschen Blute feucht wird; und wenn ein deutscher Sonnenstrahl das Haupt des sterbenden Kriegers vertieft; dann glänzt es — Schwarzrotgold!“

— Die Geschichte hat nun freilich etwas andere Wege eingeschlagen. Aber es würde trotzdem manchem nichts schaden, gelegentlich in dem vergessenen Buche des vergessenen Mannes zu blättern. Der seit 1907 auf dem kleinen Kirchhof zu Puch bei Füssenfeldbrunn von seinen Verfahrern ausruht, nahe bei der Linde der seligen Edigna, die eine

französische Königsdokter war und deren Fürbitte beim Augenband des Hornviehs und bei der roten Ruhr des Menschen von Vorteil sein soll. O.

### Vom Tage

In unserer Städtchen sollte auch ein „Rat der geistigen Arbeiter“ gebildet werden, und ich erbitte eine von dem Herrn Kreisamtssekretär und zwei Magistratsassistenten unterzeichnete Aufforderung, mich zu beteiligen. Aber ich möchte nicht. Eine dringlichere Einladung erfolgte.

Da schrieb ich den Herren, daß ich leider nicht über die zur Legitimierung als geistiger Arbeiter erforderlichen Hämmerböden verfüge. Geiltem habe ich meine Ruhe.

Im „Bayerischen Bauernblatt“ wird in einem Artikel „Vertiefung von Heeresposten und Dahlen“ scharf Kritik geübt an Bauernräten, die Pferde und Ochsen auch an Händler abzugeben haben. Der Editor lautet: Wenn nun ein Bauernrat selbst sich nicht an die Vorschriften hält, die für Pferde veröffentlicht worden sind — und sie werden auch für Ochsen gelten —, weiß man nicht, was man sagen soll.“







# Sekt Schloß Vaux

Champaagner-Feilererei  
Schloß Vaux bei Metz

rein deutsches Erzeugnis

General-Versand  
Berlin N. 39

**In kriegswichtigen**  
Betrieben erlangten  
Sie Stellung durch  
den groß. Industrie-  
markt im schiedl.  
Probierlieferung (1/2 Jahr)  
wg. Elmsend. von 1 Mk.

## Enthaarung!!

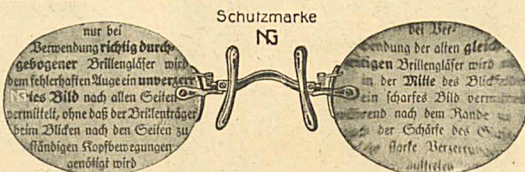
Gesichtshaar u. alle hälligen Körper-  
haare verankert sofort schmerz-  
los u. rasch. „Depilator“ durch  
Ablösen der Wurzeln allmählich  
und für immer. Garantiert un-  
schädlich. 3 M., Versand 4 u. 6 M.  
Otto Reichel, Berlin 52, Dönhofspl. 4.



Wie verhütet, behandelt und  
heilt man Erkrankungen von  
**Nase, Rachen und Mittelohr?**  
Dies, Kräfte und Erkrankungen dieser Organe  
sind die Ursache zahlreicher Ohrenschmerzen, ge-  
hörschwächen, Mittelohrentzündungen, etc. usw. 10 Pf.  
Mit 3 Original-Abbildungen in verstellb. Ordner.  
Preis gebunden Mk. 2,50 in Leinwand gebunden Mk. 3,50.  
Zu beziehen durch alle Buchh. sowie von Verlag  
Hans Hering & Necht, Leipzig 20.

# NG-MENISKEN

Die vollkommenen Brillengläser



Blick durch NG-Mensken!

Blick durch altes Glas!

Bezug durch optische Geschäfte. Betretende Druckschriften kostenlos

## NITSCHE & GUNTHER · RATHENOW

Grösste Spezialfabrik für Brillen und Brillengläser



## Weibeschönheit

in der Kunst  
Mit 24 Abbildungen  
und einem Text von Maxine Hesse.  
Bekanntes aller Frauen  
Hoch erhalten Mk. 1.00 (Stm. 10 Pf.)  
Bei Posten 20% zuzulagen.  
Empfänger über entsprechende Bücher  
Anten 5-6 mit Buchhandlung, München

## Buchführung

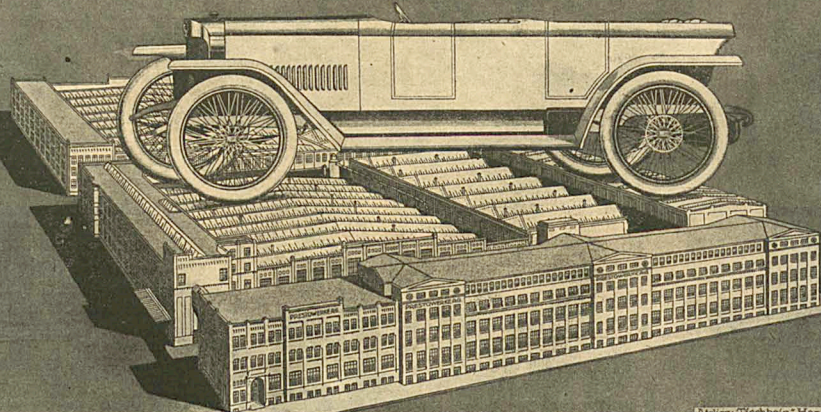
Gründliche Unterweisung  
F. Simon, Berlin W. 5, Mandelbühlstr.  
Verlagshaus für gratis Probeauftrag



**Kesseler**  
Schrift- und Buchhandlung  
Kesseler'sche Buchhandlung  
Kesseler'sche Buchhandlung  
Kesseler'sche Buchhandlung  
Kesseler'sche Buchhandlung

## Kola-Scithin

Angenehme Kräfti-  
gungsmittel  
Nervos, Körper u. Geist  
Packung 1/2, Doppelpackung  
2/2 Mk. 1.00  
Lwow-Apothek, Hannover 5



(Abbildung) Tschbein Hannover

# PRESTO

„Prestowerke“ Akt.-Ges. Chemnitz i/S.

Der „Simplexsimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverläge jederzeit entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Kalle 15 M., Ausland 22 M. In Österreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K., das Vierteljahr 12 K., direkter Postversand 13 K. — Anzeigengebühren für die 6spaltige Nonpareillezeile 1.75 M. Reichswährng. — Ansehen der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.







Die deutsche Qualitätsmarke



FEIST-CABINET

HOCHGEWÄHSEN

Feist-Schokolerei Akt. Ges.  
Frankfurt a. M.



Pflegen Sie Ihr  
Schubzeug  
um es dauerhaft zu machen.  
Verwenden Sie nur Dr.  
Gentner's Delwaacheleberpus  
**Nigrin**

das nur aus Oelen und Wachsen besteht und daher das Leder wasserdicht, weich und dauerhaft erhält. Nigrin färbt nicht, wie die verfeilten Wassercreme, bei nasser Witterung ab; der Glanz bleibt auch bei Regenwetter erhalten.

kleiner Hersteller: Carl Gentner • Öppingen.

**W**ann ist „Gentner's" ungenutzter Vorrat neuerer Erfindung, nicht überflüssig. Zeitlich fest, entfernt auch sie, so als anderen Mittel verliert anständig um sich und anderen auf Lebensdauer, (Gentner's) fider um garantirt ungleich als

**lästigen Haare**  
wie Katzenbart u. s. w.  
Gentner's nur einmalig Anwendung genügt, jeder grübe überflüssig! Klebterer Vermeid gegen Rada, von 10-15 mit Wasser abzuwaschen nach H. Pfarrer, Nürnberg 2144 Briefsch.

**Au Katarrhen, Asthma, Herz- u. Lungenschwäche**  
Leidende erziehen durch den Gebrauch der  
**Nasen-Inhalatoren „Alma“**  
unvergleichliche Besserung u. Heilung. Keine Herabsetzung. Preis selbst. Abholung u. Pfandkonto 11.500 (frko. Postnachschickung 11.100). Nachnahme 20 Pf. mehr. **Hob. Gbök, Frankfurt a. M., 10. Postamt.**

**Wollen Sie elegant & billig gekleidet gehen?**  
Dann verlangen Sie kostenlos unsere Katalog Nr. 3 für elegante Herrengekleider.  
Sofort auszusenden! München.  
**Diamond, Bayerstrasse 1.**

**„Gesundung durch Sauerstoff!“**  
Ein durchaus natürliches, gittreies Heilverfahren ohne jede Berührung bei  
**Nerven- und Stoffwechselleiden, Nervenschwäche, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmleiden usw.**  
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Broschüre.  
**Dr. Gebhard & Co., Berlin 145, Potsdamerstr. 104, 105.**

JUNGHANS



Lernt fremde Sprachen!

Eine gebührende Vorbereitung, die man heute den Weltkrieges an alle Deutsche gestellt wird.  
Günstige Klassen werden sich den Sprachkenntnissen eröffnen, sobald nach Beendigung der Vorbereitung der Schüler wieder eingereiht haben wird. Damit wir im friedlichen Kampf um den Vorrang im Wettbewerb noch besser wie bisher gerüstet sind, sollte jeder Sprachschüler mindestens eine fremde Sprache erlernen. — Hierzu verpflichtet

man besten die methodisch-mündlich-interaktive Methode nach der Methode Kaufmann-Kaufmann. Nach dieser in vielen Jahrhunderten erprobten und verbesserten Methode kann jeder ohne Sprachkenntnis leicht und bequem Französisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Griechisch, Lateinisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, etc. erlernen. — Verlangen Sie nach heute die Methode die Kaufmann-Kaufmann in den Unterricht bei der unterrichtenden Sprache von der

Langenscheidt

igen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin-Gröbenberg, Mohrenstraße 29/30.





„Berliner, ich führe euch herrlichen Tagen entgegen! Wer sich mir entgegenstellt, den zerschmettere ich!“

### Über den Rhein

Die Fahnen entrollt, die Wagen geschmückt mit Lannensreio  
Und vor uns Trompeten — so ritten wir über den Rhein.  
Die Heimat fragte: Willkommen! Was tropfte uns aus den Augen heiß? —  
Ach Tränen, ihr Tränen, wie bitter mußtet ihr sein!

Woh! ragten die alten Bäume so stolz in das Land,  
Als künden sie verunkelter Zeiten Kronenlauf noch,  
Doch unwillig wegte der Strom, als trüg' er ein Joch  
Und mühte großen über die Kinder im Festgewand;

Und mühte wälzen die Klage bis tief ins Meer,  
Dah ein edles Volk seine Schwingen zerbrach im Adlerflug,  
Dah es groß im Kampfe der Treue, zum Siege nicht groß genug  
Wegen die eigene Seele fehrte den furchtbaren Speer...

Wir weinten im Felde nicht bei des Fremdes Tod,  
Uns fand jedes herbe Schicksal als Mann.  
Aber am Rheine, erwachend aus dumpfer Sterbennot,  
Blickten wir unsre Brüder mit nassen Augen an ...

*Deutsches Wörter*



## Vor dem Zusammenbruch

(Zeichnung von E. Schilling)



„Ich mein', es wär' jezt an der Zeit, daß man die Hände wieder zum Arbeiten gebrauchte statt zum Reden.“

Auf dem Rathaus wurde Cöhle vom Präsidenten begrüßt. Es war jener redgewandte Herr, der vormals über Cöhlen mild gelächelt hatte. Mit lächelndem Wohlwollen teilte er auch jezt dem Meister eine immerhin führende Rolle zu. Cöhle ließ alles mit sich geschehen; er war noch nicht ganz erwaucht. Mit Entzücken vernahm er die vielen durcheinander kommandierenden Jünglingsstimmen. In seinem Herzen kam etwas auf, das ihn zwingen wollte, seine Stimme zu erheben. Aber er konnte in dieser Zeit nicht reden. Seine blauen Augen gingen im Kreise. Sein glätiges Herz war schon wieder nur bei denen, die immer zurückblieben, wenn es ans Verteilen geht — immer — bis ans Ende aller Tage. Staunend hörte er den jugendlichen Cohn des buckligen Christan, nummehr sein Onkel, neben dem linken Präsidenten das Wort führen. Stellen wurden verteilt. Einkünfte wurden etwaogen. Macht wurde fundiert. Schauernd fuhr es durch des Meisters Seele: Das Reich — — ? Und plötzlich erhob er sich. „Freunde,“ sagte er zitternd, „siehe Freunde —

ich — ich danke euch! Und ich bitte euch von Herzen — seid so gut — geht mir keine Macht!“ „Das Cöhle!“ schrie der Sohn des buckligen Christan wild, „mach kein Geldswesel!“ Und der Präsident neben ihm machte eine Geste, als wolle er sagen: Ich hab's ja gleich gesagt. Was Cöhle weiter sagte, ging im allgemeinen Zumut verloren. Er beschwor sie mit erhobenen Händen, jedes Machtsgekläß zu fliehen. Er flehte sie an, nicht zu gerecht zu sein — — — aber sie hörten längst nicht mehr auf ihn. Der Präsident klatzte im Zumut (. . . auch eine Glocke hat er schon! tuhe es Cöhle durch den Cohn), und ehe man sich's versehen hatte, war der Meister fluchtartig aus dem Saal gewichen. Stimmen tobten hinter ihm drein: „Schorskopf! — mach' die Revolution mit Cöhle!“ „Terrorist an der Spitze!“ „Schlafmüße!“ „Alter Döstopf!“

Abermals, und nun schon sehr energisch, klatzte der Präsident. Als endlich Ruhe war, erhob er sich und sprach: „Können wir dem alten Herrn ruhig weiter spinnen. Aber vergessen wir auch nicht, daß

solche Menschen der Erde gefäßlich werden können! Unbegreiflichkeit ist schön — aber dem Verdienst . . . seine Krone . . . hätte ich fast gesagt, wenn wir nicht die Republik hätten. (Waldäcker) Wir wollen die Macht! (Beifall.) Um die Macht zu haben, müssen wir auch die Cristen haben (hüßlicher Beifall), und wenn Stellen mit Einnahmen verbunden sind, ist es nicht unsere Schuld . . . man kann nicht gleich alles fliegen (Waldäcker und Hochrufe), Träumer können wir hier nicht brauchen! Sie seien nur Mittrauen ins Volk! Fort mit ihnen — wie sind Männer der Tat! Ich schlage darum vor: Stellen wie dem guten alten Cöhle auf Kosten der Republik eine Schlammertolle mit der Aufschrift: Dem Idealisten (Brausender Beifall.) Und nun an die Arbeit, Kameraden!“ — Cöhle seinerseits ging gefesteten Kopfes durch die rot bespinneten Straßen. Das Herz tat ihm weh. Aber als er an einem Jaun ein weinendes Kind getroffen hatte, blickten seine Augen wieder hell und gütig wie nur je. Und er ging nach Hause, auf die Dose fertig zu machen, die er Müllern auf Cöhlg sein versprochen hatte.



## Frei ist das Wort!

Genau einen Monat nach Ausbruch der Revolution kam es in der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei zu einer Kundgebung für den Volksbeauftragten Barth, dem aus der versammelten Menge (laut „Vornachricht“ vom 9. Dezember 1918) folgende Parole genötigt wurde: „Er läßt! Schweinehund! Errotzt! Lump! Die Faschen hast du die vollgemacht! Gauner! Geiß den Keel herunter! Haut ihn!“ In Anbetracht des Umstandes, daß diese freien Worte von Regleren an einen Reglerenden in der

Wilhelmstraße gerichtet wurden, ist ein Fortschritt gegen früher keineswegs zu leugnen.

## Wahlreime

Ihr schreit nach Freiheit? Seid ihr ganz von Sinnen?  
Nur wer sie erst verliert, wird sie gewinnen;  
Denn kommt der Staatsmann zu dem rechten Schluß:  
Stimmzettel können, wie das Doh, misfragen;  
Doch hilft man etwas nach mit Handkraxen,  
So wählt in Freiheit jeder, wie er muß.

Daß ich immer oben schwimme  
Wie ein Kork, das wundert dich,  
Volkesstimme — Gottesstimme,  
Gottesstimme? Das bin ich!

Das ist der wahre Freiheitmann,  
Der auch vom Junker lernen kann!  
Pariert die Volksvertretung nicht,  
So kommt der Leutnant mit drei Mann!

©Hans Eichel

## Clemenceau richtete eine Drohnote

(Zeichnung von G. Zehn)



an die deutsche Regierung „wegen schändlicher Anschläge auf wechelse Gefangene“.



## Am Rednerfisch und unten . . .

Die Arbeiterräte Groß-Berlins halten wieder einmal eine Versammlung ab. Vorn in der ersten Reihe, zuweilen befreit von dem aufgeregten Pathos des Sprechenden — es ist Emil Barth — liegen die jüngeren Parteigenossen des neuen Sicherungsmannes. Er spricht gegen die Exzesse. Einer seiner Freunde ist besonders aufmerksam; zusammen nickt er aus tiefer Überzeugung, aber zuweilen merkt er mißbilligend: „Herrsch, Emil, vor der Revolution haste ganz anders jered't . . .“ oder er wendet sich resigniert ab: „Jat volkch' die nich' metch'!“

Emil Barth spricht von den Schuldigen des Krieges: „In der Ultra'se haben sie den Gley der Gewissen verändert; jetzt markiert die „Angang' ein, und sie wird auch bei uns einmarkieren, wenn wir das Kao' (Chaos ist nicht volkstümlich) nicht vermeiden. Aber die Schuldigen, alle Konjunkt der alten „Reichim' müssen bestraft werden . . .“

Da schreit der eifrigste Arbeitermann aufgeregter dazwischen: „Und dat Kijensjewebe von die Dresse! . . .“ Die Sparta-Ausleute stehen dichtgedrängt in dem überfüllten Saal. Auch sonst herrscht Erregung . . . Arbeiter sind da, ein paar Matrosen, ein Duzend Soldaten. Einer der jüngeren Führer der Ultra-

Linken schreut: die „flammande Dresse!“ unter die Menge, daß sie begeistert ausruft: „Als der Bären sich ein wenig gelockt hat, wendet sich ein Mann in der Arbeiteliste an einen der roten, blauen Jungens: „Euch mat, Tenesse, war er der selber? . . .“ Hatte mit Sparta-Ausleuten ganz anders verjehlet! . . .“

Auch die Leute vom Bilm haben das Gehört der Stunde erkannt; sie protestieren lauthallend. Und viele, die das stumme Spiel vor dem kurbelartigen Nachhaken sich abtun, halten sich heute schaulos; sie reden, werden viel und brummsch und wenig zur Sache. Einer kann's nicht länger

## Silbesternacht

(Schönung von Wilhelm Scholz)



„Das gut sein, Alte, nach jedem Winter is' noch Frühjahr 'worden!“

halten: „Zur Gekschäftswortung!“ — Schön. Und er tritt vor: „Ja möchte bitten, mich gleich sprechen zu lassen; ich will genau daselbe sagen, wie die vor mir auf der Rednerliste stehenden, und besser. Lassen Sie mich reden, dann sparen wir die anderen . . .“ (Der Versammlungsbericht verzeichnete: „Große Umruhe“ . . .)

Die Rede des Rednerflatters ist zu Ende. Die Versammlung rüht sich zum Kampf der Meinungen und Worte; die ersten Debatte-Redner drängen tüchtig und getuscheltüchtig nach vorn. Da erhebt sich der Versammlungsleiter zu folgender Ansprache: „Verehrte Anwesende, ich leite heute die

einmündigste Versammlung innerhalb einer Woche. Sie werden mir einige Ermahnung zugehen. Ich schlage vor, daß sich nur die der verehrten Anwesenden malen, die nicht das Wort ergreifen wollen; wie sparen Zeit und Mühe, wenn wir statt der sonst üblichen Rednerliste eine Gästeliste anlegen . . .“

Zu mir kommt ein Primaner, wie hätten in unfreiem Blatt eine Noth gebracht, nach der Protestierpflicht wieder auf die Bühne zurück mühten, um das Geman erhebungsmäßig abzurufen. — „Ja, und . . .“ — Nun, diese Noth hätte mit den Worten begonnen: Von verschiedenen Seiten werden wir darauf aufmerksam gemacht . . . Und

ob ich ihm nicht die Adressen dieser „verschiedenen Seiten“ mitteilen könnte. — Das sei Redaktionsgeheimnis; aber was er denn mit den Adressen bewerte? — Na ja, das ginge doch nicht — und er drückt herum — gegen diese drakonische Bestimmung müßte doch etwas getan werden, und man wäre doch nun Gott sei Dank frei . . . —

„Ja, ich vertheile Sie nicht ganz, wollen Sie . . .“ „Ja, ich will einen Theil der vorgemerkten Mitglücken zusammenfassen und eine impotente Protestversammlung . . .“ „Mit Mühe vertheile ich das Raden: „Na, wenden Sie sich doch an Ihren Schlichter!“ „Aber ich bitte Sie,“ und er sah mich mitleidig an. „Der ist doch natürlich ergreift!“

Rudolf Kappeler